Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 50. Dienstag, den 29. April. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

29. April 1454.	Huldigung der Abgesandten des Landes für den König von Polen.
„ „ 1494.	König Johann Albert von Polen bestätigt hierselbst die Verpfändung der Stadt Hammerstein wegen einer Schuld an Georg Tvorkowski.
„ „ 1656.	Carl X. Gustav, König von Schweden, kommt zu Fuß über die Weichselbrücke hieher.
„ „ 1809.	Die Bewaffnung der Bürgerschaft wird angeordnet.
30. „ 1657.	Carl X. Gustav, König von Schweden kommt hieher.
„ „ 1845.	Eröffnung und Einweihung des Turnplatzes.
„ „ 1850.	Der Preußen-Verein löst sich auf.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 26. April. Im Zusammenhange mit den cursirenden Ministerkrisis-Gerüchten wird aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, daß an Graf Schwerin von befreundeter Seite telegraphisch die Aufforderung ergangen, seine Reise nicht weiter fortzusetzen. — Trotz des Dementis der „Sternzeitung“ haben die Gerüchte über eine vorhandene Ministerkrisis zweifellos eine positive Basis, die freilich noch zu keinem bestimmten Abschluß gekommen ist, auch in der gegenwärtigen schwierigen Lage nicht leicht und schnell dahin gebracht werden könnte. — Der „K H. K.“ wird von hier geschrieben: Se. Maj. der König machte in Gesprächen mit ihm nahestehenden Personen gar kein Hehl daraus, daß er jede engere Verbindung mit der Kreuzzeitungspartei ablehnen muß, daß er nie und nimmer zu einer Reaction, wie in den berüchtigten zehn Jahren, die Hand bieten würde. Diese Nachrichten haben wir aus sehr guter Quelle. Sie zeigen, wie Se. Majestät der König sich in dem Falle entscheiden würde, wenn er zwischen dem jetzigen Ministerium und einer Landesvertretung zu wählen hätte, die, durch ihre Aehnlichkeit mit der aufgelösten, den König überzeugen müßte, daß jene so vielfach verketzerte Landesvertretung das Produkt der Volksüberzeugung nicht einer souveränen Volkslaune gewesen sei. Herr v. Auerswald — der einzige Minister, der gegen die Auflösung protestirte — kommt sehr bald nach Berlin zurück. Er wird in der Nähe seines königlichen Freundes als lebendiges Memento der neuesten Aera verweilen. Ein Mandat wird er nicht annehmen. — Den 27. Die Gerüchte über die Ministerkrisis dauern fort. — Die Commission der Generale hat Ersparnisse bei der Armee in dem Umfange, welchen der Herr Finanzminister wünscht, wahrscheinlich für nicht zuläßig erachtet. — Eine Königl. Kabinetsordre vom 5. d. Mts. erklärt die dreijährige Dienstzeit bei der Fahne und die heutige Kadrestärke als dringend nothwendig zur Aufrechthaltung der Tüchtigkeit, der inneren Energie und der Schlagfertigkeit der Armee. — Die „Sternzeitung“ erblickt in der Aufforderung zur Sammlung von Beweisstücken in Bezug auf die Handhabung der Wahlfreiheit zur Rechenschaftsforderung, den heillosesten, von der Fortschrittspartei beabsichtigten Terrorismus gegen die den Demokratenwahlen entgegenwirkenden Beamten. — Die „Sternzeitung“ enthält den Wortlaut einer Verfügung des Ministers des Innern an die Regierungen, in welcher es heißt: „Zu den verwerflichen Mitteln, welche jetzt angewandt werden, um die Stimmung vor den Wahlen zu beeinflussen, gehören vielfältige Gerüchte und Erfindungen, welche in der Bestimmtheit, mit der sie auftreten, nur auf Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit in der Weiterverbreitung berechnet sein können. Bald sollen die Wahlerlasse einzelner Ministerien in Folge höherer Mißbilligung oder auf Grund der gemachten Wahrnehmungen modificirt oder zurückgenommen, bald soll die Einigkeit oder die Dauer des Staats-Ministeriums aufs Ernstlichste hedroht sein. Diese und ähnliche Gerüchte entbehren jedes thatsächlichen Anlasses. Das Staatsministerium wird unbeirrt durch Parteileiden und in voller Einigkeit über die einzuschlagenden Wege in der Stellung verbleiben, die ihm das Vertrauen des Königs angewiesen und an der Auffassung festhalten, welche in den Erlassen über die Wahlen nicht nur im Allgemeinen, sondern auch hinsichtlich der Betheiligung von Beamten an Wahlagitationen ausgesprochen worden ist. Ew. 2c. ersuche ich ergebenst, in jeder geeignet erscheinenden Weise Gerüchten, wie die obenerwähnten, entgegenzutreten. Der Beschleunigung wegen habe ich den Landräthen Abschrift dieses Erlasses direct zugehen lassen. — Wie der „Volks-Zeitung“ mitgetheilt wird, haben von den Aerzten, die zur letzten Mobilmachung zum Militär übergetreten sind, fast alle wiederum ihren Abschied genommen. Auffallend ist die Zahl der im letzten Monat Ausgeschiedenen, wie es die letzte Nummer des Militärwochenblattes angiebt. Der Grund davon ist leicht aufzufinden; es ist nicht, wie uns versichert wird, das geringe Gehalt, sondern vielmehr die Stellung, die den jüngern Aerzten in der Armee angewiesen ist und nun noch der neu erwachte militärische Geist, der ein Gegenstück zum wissenschaftlichen bildet und in den sich unsere Aerzte schwer hineinleben können. — Die Nummer des „New-Yorker Demokrat“ vom 5. April, welche der „Volks-Zeitung“ zugegangen ist, enthält die Notiz, daß die bekannten aus Glogau entwischten Lieutenants Sobbe und Putzki am 3. April in New-York angekommen sind und die Absicht hatten, nach Washington zu reisen und dort Anstellung im Kriegsdienst zu suchen. Ihr Vorhaben wurde dadurch gestört, daß ein New-Yorker Bürger, der ihre Ankunft erfahren hatte, sie verhaften und zum preußischen General-Consul bringen ließ; dieser erklärte aber, nichts in der Sache unternehmen zu können, da ihm keine Instructionen darüber zugegangen wären. Nach einem der N. Stettiner Zeitung zur Einsicht mitgetheilten Privatbrief aus New-York vom 4. d. hat die gesammte New-Yorker Presse gegen eine etwanige Aufnahme der beiden Flüchtlinge in das amerikanische Heer Verwahrung eingelegt.

Frankreich. Der „Moniteur“ v. 25. enthält ein Dekret, durch welches auf den Bericht des Unterrichtsministers, vom 1. Januar 1863 ab alle öffentlichen Elementarlehrer nach fünfjähriger Dienstzeit eine Zulage erhalten, welche ihr Einkommen auf das Minimum von 700 Frs. bringt. Eine Zulage,

Erfüllte Wünsche.

Die Lösung.

(Fortsetzung.)

X.

Gaston schrie laut auf, er umarmte in stürmischer Freude die Frau, die ihn nicht begriff. Nun war alles aufgehellt, die dunkeln Reden seiner Mutter und Georginens, die Liebe der Gräfin zu dem Kinde, da sie dessen Herkunft wohl geahnt, Mariens Erscheinen auf dem Schlosse. Nur eines blieb unaufgeklärt: ihre sprechende Aehnlichkeit mit seiner schönen Großmutter. Freilich konnte das auch ein Zufall sein, aber dieser Gedanke erinnerte ihn daran zu fragen, wer denn Mariens Vater sei?

Frau Waldner verhüllte ihr Antlitz und trat zum Fenster. „Seinen Namen darf ich nicht nennen,“ sagte sie bestimmt; „ich habe ihm geschworen, daß, so lange ich lebe, sein Name nicht über meine Lippen soll. Er war mir heimlich vermählt, zu einer Zeit, wo er Wohlstand, ja Ueberfluß vor sich sah. Als diese Aussicht ihm untreu ward, wollte er unsere Ehe nicht erklären. Ich war zu stolz, ihn dazu zu zwingen, und versprach ihm zu schweigen, wenn er mir die Papiere, welche die Gültigkeit unserer Ehe bewiesen, einhändigte. So lange ich lebte, wollte ich dann keinen Anspruch auf meine Rechte machen; aber mein Kind sollte dereinst die Beweise ihrer legitimen Geburt erhalten. Er willigte ein und übergab mir Papiere, die ich als mein Heiligstes bewahre; denn sie sind der ganze Reichthum meiner armen Marie.“ — „Und erhielten sie nie Kunde von Ihrem Gemahl und Marien?“ — „Eine Freundin, die ich zurückließ, als ich mit einer deutschen Familie hieher auswanderte, versprach mir regelmäßig alle Jahre zu schreiben. Sie war meine einzige Vertraute, sie hielt ihr Wort bis vor wenigen Jahren. Sie ist gestorben oder hat mich vergessen.“ — „Jene Papiere — darf ich sie Marien überbringen?“ frug Gaston, bebend vor Freude, „morgen schon reise ich ab.“

Frau Waldner ging, sie zu holen; Gaston hatte Sarah und seine Heirathsplane ganz und gar vergessen, als die schöne Wittwe eintrat und ihn freundlich begrüßte. Er eilte ihr entgegen und sagte rasch mit sichtbarer Freude: „Ich kehre zurück nach Deutschland, haben Sie Aufträge für mich?“ — Sarah sah ihn an, bis er roth wurde. Sie erröthete nicht, sie erbleichte auch nicht, nur ein klein wenig üble Laune verrieth sich, als sie sagte: „Es scheint, sie haben während Ihres hiesigen Aufenthaltes schon etwas von uns profitirt. Ich meine die schnellen Entschlüsse, denn ein Deutscher braucht doch gewiß länger als einen Tag, um sich zu einer solchen Reise zu entschließen, und gestern wußten Sie ja noch nichts von Abreisen.“ — „Es ist wahr,“ sagte Goston beschämt, „aber Briefe, die ich erhielt —“ — „Sie brauchen sich bei mir nicht zu rechtfertigen,“ sagte sie stolz, „Sie sind ja Ihr eigener Herr.“

Am Abend kam Gaston noch einmal, aber nicht zu Sarah. In Frau Waldners kleines Zimmer ließ er sich führen, die ihn gerührt und bewegt empfing, ging es ja doch zu ihrem Kinde! „Ich komme, um Sie zu bereden, mir zu folgen,“ sagte er bittend; „denn ich darf es Ihnen nicht verhehlen, daß ich entschlossen bin nach meiner Ankunft in Cronberg um die Hand Ihrer Tochter werben. Wollen Sie diese Werbung nicht unterstützen?“

Frau Waldner schüttelte unter Thränen den Kopf. „Sarah kann mich nicht missen, Ellen noch weniger — und was sollte ich dort? Marie ist glücklich auch ohne mich, und als ihre Mutter darf ich mich doch nicht der Welt zu erkennen geben. Der Vater, der sie nie gesehen, als sie noch bei mir war — trotz meiner Bitten kam er nie zu mir — muß ihr jetzt das ersetzen an Liebe, was er ihr entzogen, das hat er mir versprochen,

welche nach zehnjährigem Dienste das Einkommen des 20sten Lehrers auf das Minimum von 800 Frs bringt, soll denjenigen zu Theil werden, die sich durch besonderen Diensteifer auszeichnen. Eine 15jährige gute Dienstführung zieht eine Zulage nach sich, wodurch das Gehalt auf mindestens 900 Frs. steigt. Die aus den Normalschulen abgehenden ein Konvikt genießenden Zöglinge erhalten bei ihrer ersten Anstellung als Reisegeld eine Entschädigung, welche die Summe von 100 Frs. nicht überschreiten soll. — Die „Presse" schreibt über Preußen: „Die Besorgnisse für die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit der Armee sind höchst chimärischer Natur. Niemand bedroht Preußen. Die österreichische Intrigue wird eifrigst fortgesponnen. Man will bei dem gegenwärtigen reactionären Ministerium das durchsetzen, was von der wieder ans Ruder gelangten liberalen Partei unfehlbar verweigert werden wird. . . . . Wir glauben, daß der König dem Projecte (die außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs zu garantiren)seine Genehmigung nicht ertheilen wird. Es wäre dies der Ruin seines Einflusses und seines Landes. Aber würde auch eine solche Convention unterzeichnet, so würde ihr eine Ratification abgehen, ohne welche heut zu Tage keine Verbindlichkeit mehr giltig ist: die Ratification des Volkes, unb die wird der Convention nie zu Theil werden"

Großbritannien. Wie der „Globe" erzählt, haben sich mehrere eifrige Bibelverbreiter an die Ausstellungscommission mit der Bitte gewandt, ihnen im Ausstellungsgebäude 4 Säle von je 30 Fuß Länge einzuräumen, um darin ein Magazin von Bibeln in sieben verschiedenen Sprachen anzulegen, um so den unglücklichen Ausländern, die nach London kommen werden, Gelegenheit zu einiger Bekanntschaft mit der heiligen Schrift zu verschaffen; denn nur in England hätten Tausende und aber Tausende von umnachteten Ausländern die Möglichkeit das Wort Gottes kennen zu lernen. Die Commission bedauerte auf ihr Gesuch nicht eingehen zu können. Sie wollten darauf Lord Granville ihre Aufwartung machen, kamen aber nicht vor und haben sich nun mit ihrer Petition direct an die Königin gewandt. Sie werden jedenfalls in der Nähe des Ausstellungsgebäudes ein Bibelmagazin anlegen und eine Art Bibelambulanz, d. h. kleine Karren, die mit Exemplaren der heiligen Schrift umher fahren werden, einrichten.

Italien. Es ist bekannt daß die Reise Königs Victor Emanuel nach Neapel dadurch eine politische Wichtigkeit erhält, daß die Gesandten Frankreichs und Englands den König begleiten und aus eigener Anschauung über die Zustände der südlichen Provinzen sich unterrichten. Es heißt nun, daß der Ministerpräsident Rattazzi, während er mit dem Könige in Neapel verweilt, im Einvernehmen mit den Gesandten Frankreichs und Englands ein Programm ausarbeiten werde, in welchem die Grundsätze aufgestellt sind, wie das Banditenwesen im Neapolitanischen gründlich und bleibend vernichtet werden soll. Im Uebrigen werden in die Amnestie, die der König in Neapel erlassen wird, alle Bourbonisten und Fahnenflüchtige wie diejenigen, welche sich der Konskription entzogen haben, eingeschlossen sein, wenn sie sich binnen einer bestimmten Frist gestellen.

Amerika. New-York. Die Unionisten haben in einer großen Schlacht bei Corinth am 6. gewonnen. Die Conföderirten fochten tapfer und haben einen großen Verlust. Nähere Details fehlen noch. Wegen des Sieges hat Präsident Lincoln einen Dank- und Bettag ausgeschrieben.

Griechenland. Nachrichten aus Athen v. 20. melden, daß der König, um dem Volke einen Beweis seines Zutrauens zu geben und die Nationalbewaffnung sicher zu stellen, Tages vorher die Errichtung einer Nationalgarde, gleich der in Belgien und Italien angeordnet habe. — Die Kammern sind zum 7. Mai einberufen worden. — Der König und die Königin sind heute bei ihrer Rückkehr aus der Kirche vom Volke mit enthusiastischen Zurufen empfangen worden.

Provinzielles.

Neumark, den 23. April. Was die Leistungen des Gymnasiums in Kauernik anbelangt, von denen uns in der letzten am 10. d. M. stattgefundenen öffentlichen Prüfung wiederum so überraschende Resultate vorgelegt wurden, werden sie hier kaum besonderer Erwähnung bedürfen, da sich bereits im großen Publikum des hiesigen, sowie der benachbarten Kreise eine feste und mit Recht überaus günstige Meinung für das Institut gebildet hat. Außerdem ist es auch bekannt, daß die auf Veranlassung des Ministeriums durch den Hrn. Provinzial-Schulrath zu Anfang dieses Jahres vorgenommene Prüfung so befriedigende Resultate geliefert hat, daß die Unterstützung der Anstalt vom Provinzial-Schul-Collegium bei dem Herrn Minister beantragt ist, wonächst denn auch eine Erhebung des Instituts zu einem Königl. Progymnasium nicht ausbleiben wird.

Bischofswerder. Die hiesige Stadt sucht für 280 Thlr. jährlich einen neuen Bürgermeister.

Marienwerder. Die neueste Nro. unseres Kreisblattes bringt bezüglich der Wahlen eine Erörterung unseres Landrathes, die sich mindestens durch ihre ruhige und eben so würdevolle wie keiner Partei direct wehethuende Haltung vor andern landräthlichen Ansprachen auszeichnet. Der Landrath fordert die Bewohner des Kreises auf, sich bei der am 28. April cr. stattfindenden Wahl der Wahlmänner zu betheiligen, um dem Allerhöchsten Vertrauen Sr. Majestät des Königs entsprechend die wahre und treue Stimme des Landes vernehmen zu lassen. Er zweifelt nicht, daß die Wahlmänner in das Haus der Abgeordneten Männer entsenden werden, welche geeignet sind, durch Einsicht, Erfahrung, Kenntniß der Landesverhältnisse, durch Unbefangenheit und durch Mäßigung bei Sr. Majestät dem Könige Vertrauen zu erwecken, welche stets eingedenk sind, daß unser geliebtes theures Vaterland nur im Einklange zwischen Königthum und Volk, nur im einmüthigen Zusammengehen der verfassungsmäßigen Faktoren der Gesetzgebung gedeihen und vorwärtsschreiten kann.

Pr. Holland, 21. April. Eine wichtige Nachricht ist durch den Ober-Postmeister Pieck hier eingelaufen, die Nachricht, daß der Bau der Telegraphenlinie Güldenboden-Neidenburg von der General-Post-Direktion und dem Ministerium genehmigt worden. Die Bureaus werden mit den Poststationen vereinigt, und zwar wird die Leitung folgende Zwischenstationen haben: Pr. Holland, Mohrungen und Osterode. — Herr Schlossermeister Eggert hierselbst ist entschlossen, an unserem Orte eine Eisengießerei anzulegen, welcher Plan von einigen großen Grundbesitzern unterstützt wird. Wir begrüßen diesen Fortschritt der Industrie, obgleich wegen der größeren Transportkosten für Roheisen und Kohle hier einige Zweifel an der Rentabilität des Unternehmens laut werden. Derselbe zeigte in der letzten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft eine von ihm erfundene, sinnreich construirte Gartenreinigungsmaschine vor, auf die er ein Patent nehmen wird. Unsere vor einem Jahre neu organisirte höhere Stadtschule ist jetzt, nachdem bei der sehr befriedigenden Prüfung am 14. und 25. d. M. 14 Schüler in die erste Klasse versetzt worden, vollständig ins Leben getreten.

(N. E. A.)

Lokales.

Personalia. Herrn Ober-Steuer-Inspektor Treppenhauer, welcher bekanntlich seine neue amtliche Stellung in Schievelbein zum 1. k. M. antritt, ehrten seine Amtsgenossen und Freunde durch ein Festmahl im Gasthofe zu den „drei Kronen." Alle diejenigen, welche mit dem Scheidenden gesellschaftlich, oder geschäftlich in Berührung kamen, also ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit fanden, werden ihm ein anerkennungsvolles Gedächtniß treu bewahren.

— **Kommerzielles.** Die von der „Stern-Ztg. gebrachte bis jetzt noch nicht widerrufene Nachricht, daß das Ministerium den Eingangszoll auf Getreide aufzuheben beabsichtige, um dadurch die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern, hat hier Sensation gemacht und eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Diese Wirkung der Nachricht erklärt sich sehr leicht, wenn man die hiesigen Verhältnisse berücksichtigt und sich klar macht, wie wenig begründet die beabsichtigte Maasregel wäre.

Die Aufhebung des Eingangszolles würde nicht nur die Interessen hiesiger Spediteure, sondern auch allgemeine Interessen des hiesigen Platzes in hohem Grade benachtheiligen und den finanziellen Interessen des Staates nicht entsprechen.

Die bezeichneten Spediteure haben bei transitirenden Getreideladungen dem Zollfiskus gegenüber Gewähr dafür zu leisten, daß im Falle das Getreide im Lande bleibt, der Eingangszoll erlegt wird. Auf diese Weise clariren sie jährlich etwa 3000 Ladungen Getreide gegen eine mäßige Provision. Abgesehen davon, daß dies zum Gewerbe der Spediteure gehört und einen Theil ihres Erwerbes bildet, hat die Stadt Thorn davon, daß die Flußfahrzeuge hier anhalten und sonach für dieselben Ufergeld gezahlt wird und auch die Mannschaften ihre Bedürfnisse in bedeutendem Umfange hier einkaufen, sehr viele Vortheile. Wird nun der Zoll aufgehoben, so verlieren Spediteure und sonstige Gewerbetreibende einen Thei ihres Erwerbs, sowie die Stadt am Ufergelde.

Diese materiellen Interessen verdienen in der That Berücksichtigung, da anderseits durch Aufhebung des Eingangszolls die beabsichtigte Erleichterung den arbeitenden Klassen nicht gewährt wird. Preußen produzirt Getreide genug; es führt Getreide aus. Die arbeitenden Klassen leiden in beregter Hinsicht nicht, zumal da ihr Konsum an Weizen gering ist. Der Zoll auf Roggen von $1/2$ Sgr. für den Scheffel ist nicht wesentlich.

Durch die Aufhebung des Eingangszolls wird dagegen den polnischen Produzenten ohne alle Veranlassung ein Ge-

---

wenn ich ginge, oder vielmehr wenn ich stürbe, denn er glaubte, ich nehme das Kind mit nach Amerika, und ich ließ ihn bei dem Glauben, so sehr fürchtete ich seine Härte, so wenig baute ich auf seine Liebe für sein Kind, das er niemals zu sehen verlangt hat."

„Sie wollen also nicht mit mir nach Deutschland zurückkehren, um dort glücklich und frei bei Ihrem Kinde zu wohnen? denn wenn auch Marie meine Hand ausschlägt, so hat meine Mutter in ihrem Testament so mütterlich für sie gesorgt, daß Sie beide in Wohlstand und Behaglichkeit leben können. Marie hat ein eigenes, bequem eingerichtetes Haus: warum wollen Sie in abhängigen Verhältnissen bei einer Fremden im fremden Lande bleiben?"

Frau Waldner — denn ihren wirklichen Namen hatte sie ja noch nicht wieder angenommen — beharrte bei ihrer Weigerung, und Gaston konnte nichts von ihr erlangen als das Versprechen, in einigen Jahren nachzufolgen.

Die Gründe, warum die arme Frau bei dieser Weigerung blieb, konnte Gaston nicht errathen. Sie waren erstens eine religiöse Schwärmerei, welche ihr eingab, dafür, daß sie ihr Kind hülflos und arm verlassen, müsse sie nun auch sich versagen, Glück und Reichthum von diesem Kinde anzunehmen. Zweitens glaubte sie, Gaston würde der Anblick einer Schwiegermutter, die er in so untergeordneten Verhältnissen kennen gelernt, in seinem Glücke stören, das sie ihm so von Herzen gönnte, um der Liebe willen, die er zu ihrer Tochter trotz ihrer dunkeln Herkunft trug, und auch, weil er Violantens Sohn war, deren Andenken sie segnete, so dankbar, wie nie einer Todten Name gesegnet wurde.

Gaston konnte sich nicht entschließen, ihr das traurige Mißverständniß mitzutheilen, welches ihn an die amerikanische Küste getrieben, denn er fühlte zu wohl, welch indirekter Vorwurf für sie darin lag, die durch die geheimnißvolle Art, womit sie ihr Kind seiner Mutter gebracht, anstatt ihrer edeln Gönnerin ihr Herz vertrauensvoll zu öffnen, den Sohn dieser Frau aus dem Hause seiner Ahnen getrieben, und obendrein, wie sein Oheim ihn ahnen lassen, das Andenken dieser edeln Frau auf's schmachvollste verdächtigt. Das alles hatte ja nur ein glücklicher Zufall, wie die Welt es nennt, verhindert. Gaston sah aber darin die Fügung der Vorsehung, die ihn um der Tugenden seiner verklärten Mutter willen aus seinem traurigen Wahne gerissen.

Frau Waldner versprach ihm den andern Morgen einen Brief für ihre Tochter zu schicken, in den die Momente eingeschlossen werden sollten, die Marien mit ihren Eltern bekannt machten. „Ich überlasse meinem Kinde," sagte sie dabei, „Sie zum Vertrauten des Geheimnisses zu machen, aber nur in dem Falle, daß sie Ihre Gemahlin wird, sonst nicht; denn ich habe ihrem Vater ein feierliches Gelöbniß abgelegt, daß nur sein Kind und einst dessen Gatte ihn kennen sollten. Nur unter dieser Bedingung händigte er mir unsern Trauschein aus, den ich außerdem nicht erhalten konnte, da mir der Geistliche ganz unbekannt war, der uns in seiner Schloßkapelle um Mitternacht getraut hat."

Gaston gelobte ihrem Willen zu gehorchen; und nachdem er am andern Morgen das Packet, begleitet von einigen freundlichen Abschiedsworten Sarahs, erhalten, verließ er Washington und bald darauf Amerika auf einem ziemlich schlechten alten englischen Segelschiff. Da er aus Cronberg nur den Rest des ihm von seiner Mutter angewiesenen Reisegeldes mitgenommen, war seine Baarschaft so geschmolzen, daß er nicht in der Cajüte, sondern im Zwischendeck einen Platz nahm, und dabei noch hoffen mußte, in Liverpool von einem Banquier, der ihm auf seiner großen Reise Geld auf einen Creditbrief ausbezahlt, wieder erkannt zu werden, und von ihm eine Summe vorgestreckt zu erhalten, womit er das südliche Deuschland und seine Heimath erreichen könne; denn weiter wie Liverpool reichte sein Beutel nicht.

(Fortsetzung folgt.)

schenk gemacht, da das russische Gouvernement an seinem den internationalen Handelsverkehr lähmenden Prohbitiv-System — erst kürzlich hat dasselbe alle Eingangszölle um 5 Proz. erhöht — fest hält. Der Eingangszoll bietet somit noch immer eine Handhabe für Unterhandlungen zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs.

Mit Rücksicht auf die angeführten Thatsachen und Erwägungen beabsichtigen hiesige Kaufleute und Spediteure an das Königl. Handelsministerium eine Vorstellung mit dem Gesuche zu richten, daß von der beabsichtigten Aufhebung des Eingangszolles auf Getreide Abstand genommen werde.

— **Zu den Wahlen**. Als Wahlmänner wurden gewählt die Herren:

Stadt Thorn,

Im I. Bez. 3. Abthl. Kaufm. Gall, Glaserm. Orth;
2. „ Kaufm. H. Schwartz, Kaufm. Werner;
1. „ Kaufm. J. Lachmann, Stadrath Joseph.
Im II. Bez. 3. Abthl. Apotheker Täge, Kaufm. Neh. Neumann;
2. „ Kaufm. G. Prowe, Mauermstr. E. Schwartz;
3. „ Liter. C. Marquart, Kauf. Jul. Wolff.
Im III. Bez. 3. Abthl. Gastw. Majewski, Zimmermstr. Engelhardt;
2. „ Nagelschmiedemeister Lazarus, Schiffsmakl. Otto;
1. „ Kaufm. Senator, Kaufm. Schultz;
Im IV. Bez. 3. Abthl. Fabrik. Drewitz, Kaufm. C. Mallon;
2. „ Kaufm. Rägber, Uhr. B. Meyer;
1. „ Justizr. Kroll, Mauerm. Pichert;
Im V. Bez. 3. Abthl. Kaufm. Rob. Schwartz, Fabrik. C. Wendisch;
2. „ Kaufm. Aug. Danielowski, Destill. Gers. Hirschfeldt;
1. „ Kreisr. Lilienhain, Fabrik. Ad. Leetz;
Im VI. Bez. 3. Abthl. Fabrik G. Weese, Bäckermstr. Schütze;
2. „ Riemermstr. Stephan, Oberlehrer Dr. Bergenroth;
1. „ Fabrik. Dr. Fischer, Oberlehrer Dr. L. Prowe;
Im VII. Bez. 3. Abthl. Zimmermstr. Behrensdorff, Maurermstr. Reinicke jun.
2. „ Zimmerm. Pastor, Maler Heyer;
1. „ Kaufm. Pietsch, Bierbrauereibes. R. Kauffmann.
Im VIII. Bez. 3. Abthl. Mauerges. Stachowski, Instrumentenm. Kluge;
2. „ Kreisr. Lesse;
1. „ Sattlerm. F. Schwartz. Mühlenbes. Gahr.
Im IX. Bez. 3. Abthl. Bierbrauereibesitzer Sponnagel, Glaserm. Heins;
2. „ Gasthofsb. Gudowicz, Kämmerei-Kassen-Kontrol. Krüger;
1. „ Gen.-Maj. a. D. v. Prittwitz, Mühlenbes. Kohnert.
Im I. Milit.-Bez: Maj. v. Behr, Hauptm. v. Egloff, Haase Pr.-Lieut Klein.
„ II. „ „ : Hauptm. v. Thiessen, v. Wnuck, Pr.-Lieut. Ellendt, Ing.-Lieut. Grafunder.
Im Bezirk Mocker: 3. Abth. Paul Schinauer, H. Wieser.
2. „ Ephr. Lorenz.
1. „ Aug. Born, Peter Windmüller.

In Podgurz: 2 kathol. 3 liberale Wahlmänner.

In Stadt Culm: der Liberalen 22, der Konservativen 3 der Polen 5 Wahlmänner.

In Brzoza 3 Lib. Leichnitz.—Otloczyn.—Puhan Czernewitz. Fr. Schmidt-Stewken. In Leibitsch 4 Lib. Weigel, Schade, Fritz, Kammler. In Papau 1 Lib. (Elsner) 2 Pol. In Ostaszewo 1 Lib. (Wegner) 2 Pol. In Birglau 1 Lib. (Guse) 2 Pol. In Gremboczyn 3 Lib. Hoffmann und 2 Brüder Dräger. In Rogowo 3 Liber. Pietschke—Gremboczyn, Feldtkeller—Kleefelde, Blenkle—Rogowo.

— **Handwerkerverein**. Am Sonnabend den 26. d. feierte der Verein Uhland's Geburtstag in würdiger und, in Bezug auf den Erfolg, gelungener Weise. Es wurden vom Gefeierten Lieder (im Chor und Solo) vorgetragen, Gedichte recitirt und einige Scenen aus. „Herzog Ernst von Schwaben" aufgeführt, welche ein Prolog einleitete. Die Feier gab Vieles, aber auch Viel.

Nach der Festfeier sandte der Verein durch seinen Vorstand einen Gruß zum 75. Geburtsfeste an „Ludwig Uhland in Stuttgart„ auf telegraphischem Wege. Anstatt der Rückantwort erfolgte von der Telegraphen-Station die naive Notiz, daß die Depesche unbestellbar, „da kein Ludwig Uhland hier (in Stuttgart) ist." — Der gute Schwabe! — Kann man in Würtemberg noch einen anderen Ludwig Uhland begrüßen wollen, als den berühmten greisen Dichterfürsten dieses Namens? — Die Feier veranlaßte auch, daß Mehrere ihren Eintritt in den Verein anmeldeten. Dagegen hat auch ein Mitglied seinen Austritt angezeigt, und zwar angeblich auf Veranlassung seines Vorgesetzten, welcher die Handwerkervereine für Mittelpunkte politischer Agitation erklärte. Das ist nun wieder so eine ungerechtfertigte Anschuldigung von — reaktionärer Seite. Wer sich die Mühe genommen hat auch nur obenhin das Leben der in Preußen bestehenden Handwerkervereine zu beobachten, wird uns Recht geben. Sie verfolgen bekanntlich mit statutenmäßig festgestelltem Ausschluß politischer und religiöser Themata nur intellektuale und ethische Zwecke. Daß auch einer dieser Vereine beregte ihnen allen gemeinsame Bestimmung irgend wie verletzt hätte, ist durch keine erwiesene Anklage festgestellt. Wenn aber Förderung der Intelligenz und Sittlichkeit ein Mittel illegaler politischer Agitation ist, dann schließe man auch die Kirchen, und das aus zwiefachem Grunde. Ein befähigter und wissentschaftlich durchbildeter Geistlicher fördert durch seine Kanzelvorträge Intelligenz und Sittlichkeit. Seine Zuhörer lernen durch ihn klar denken, zunächst über religiöse Fragen und in weiterer Folge, weil sie eben klar und scharf denken lernen auch über politische Fragen. Er ist mithin gefährlich! — Würdigt aber so ein orthodoxer, beschränkter, sogenannter gesinnungsvoller Betbruder die Kirche durch Misbrauch der Kanzel zur politischen Arena herab, was in jüngster Zeit öfter geschehen ist und leider auch in unserer Stadt einem on-dit zufolge geschehen sein soll, so wird hiedurch Schaden angerichtet. Die Kirche ist für die Angehörigen aller politischen Parteien, und der Geistliche, welcher von der Kanzel Partei ergreift, verletzt seine politischen Gegner, während er Liebe und Versönlichkeit predigen soll. — Donnerstag, den 1. Mai Ab. 8¼ Uhr Vortrag des Herrn Wolski: Schilderung früherer polnischer Zustände.

— **Verschönerungs-Verein**. In der General-Versammlung am 6. Februar d. J. fand die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes statt, und wurden für die Zeit vom 1. März 1862 bis 1863 zu Mitgliedern desselben gewählt: General-Major v. Prittwitz und Oberbürgermeister Körner als Vorsitzende, Kaufmann Rägber als Kassenrendant, Herr Pfarrer Dr. Güte und Kaufmann J. Lachmaun als Schriftführer, Rentier Donisch und Rentier Göring zur Beaufsichtigung der Arbeiten in den Anlagen, Oberlehrer Dr. Bergenroth, Kaufm. G. Prowe, Gerichtsrath Voigt, Hauptm. v. Wichert, Oberstlieutenant v. Zitzewitz zur Theilnahme an den allgemeinen Berathungen.

Der Vorstand hat auch in dem verflossenen Rechnungsjahr sich nach Kräften bemüht, das früher Begründete zu erhalten und ist durch das Geschenk von Schwänen, die durch Hrn. Rentier Krause dem Vereine überwiesen wurden, auf angenehme Weise erfreut. Von den bisherigen Mitgliedern sind durch den Tod, durch Versetzung, sowie durch Anmeldung beim Vorstande leider 7 ausgeschieden, dagegen sind in Folge der an sie gerichteten Einladung 26 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten. Dem Herrn Lazareth-Inspektor Rathke stattet der Verein für dessen Mühwaltung als Kassenrendant herzlichen Dank ab.

Die Einnahme des Vereins im Rechnungsjahr 1861 betrug, incl. eines Bestandes von 55 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. im Ganzen 200 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. Die Ausgaben waren: Dem „Jaculla und dessen Gehülfen für Arbeiten in den Anlagen 57 Thlr 17 Sgr. 3 Pf. Das Drucken für Formnlare zu Beitrittserklärungen 3 Thlr., Insertionskosten 18 Sgr., zu Hafer für die Schwäne 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Für Utensilien-Reparatur 8 Sgr. 6 Pf. Für einen Schwanenkorb 7 Sgr. 6 Pf. Für einen Spaten 10 Sgr. Für den Bau eines Schwanenhauses 30 Thlr. 8 Sgr. Dem Arbeitsmann Dombrowski und dessen Gehülfen für Einfangen der Schwäne 5 Thlr. Dem Vereinsboten Meyer Botenlohn 8 Thlr. An niedergeschlagenen Forderungen 25 Thlr., so daß im Ganzen die Ausgaben 119 Thlr. 10 Sgr. betragen und ein Bestand von 80 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. bleibt. Der Vorstand ersucht alle Mitbürger, welche sich der Anlagen bei der Stadt erfreuen, auch ferner den geringen Beitrag dem Vereine zu geben, und das Begonnene zu erhalten und neue Anlagen möglich zu machen.

— **Literarisches**. Mit Bezug auf unsere Notiz über die Brochüre von E. Kattner „Deutsche Abrechnung mit den Polen" in Nr. 48 u. Bl. können wir heute die erfreuliche Thatsache mittheilen, daß derselben in der Provinz Posen die größte, wohlverdiente Theilnahme geschenkt wird. In Bromberg allein hat eine einzige Buchhandlung gegen 250 Exemplare abgesetzt.

Gewerbliches. Herr Schlossermeister Juny hat einen feuerfesten und diebessicheren Geldschrank gefertigt, der, was die Konstruktion, Eleganz und Solidität der Arbeit anlangt, nach sachverständigem Urtheil in Nichts den Berliner Geldschränken derselben Sorte nachsteht, wol aber die Transportkosten gar nicht eingerechnet, billiger als letztere ist. Das Unternehmen unseres Mitbürgers verdient somit die Beachtung und Förderung.

— **Lotterie**. Bei der am 25. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 125. Königlicher Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nro. 51,314. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 31,226. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 976. 45,922 und 60,269.

Bei der am 26. fortgesetzten Ziehung fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. Nr. 93,696. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf 80,616. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 35,146. 36,704. 63,998. 81,223 und 92,126.

Inserate.

Marktbericht.

Thorn, den 28. April 1862.

Die Zufuhren sind nur sehr gering, da die Acker-Bestellungen vorwärts gehen. Bei den von Auswärts stets wankenden Preisen, wurde nach Qualität bezahlt.

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 20 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Erbsen: Wispel 32 bis 40 thlr., der Scheffel 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 22 bis 24 thlr., der Scheffel 27 sgr. 6 pf. bis 1 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 12 bis 15 sgr.
Butter: Pfund 8 bis 9 sgr.
Eier: Mandel 3 sgr. 6 pf. bis 4 sgr.
Stroh: Schock 6 bis 7 thlr.
Heu: Centner 16 bis 18 sgr.

Von Futtersaaten wird der Bedarf nur wenig gekauft und gefragt.

Danzig, den 26. April 1862.

Der heutige Markt war für Weizen recht flau gestimmt, flaue auswärtige Berichte und Depeschen lieferten das Motiv dafür. Nur 80 Lasten Weizen konnten Käufer finden und auch für diese mußten Inhaber etwas im Preise nachgeben, während bei forcirten Verkäufen ein größerer Preisdruck unvermeidlich gewesen wäre.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 14 pCt. Russisch Papier 13 1/2 pCt. Klein Courant 15 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 26. April. Temp. Wärme: 11 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 11 Zoll.
Warschau, den 24. April 5 Fuß. Den 25. April 5 Fuß 4 Zoll. Laut telegraphischer Depesche vom 25. April.
Den 27. April. Temp. Wärme: 12 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 5 Fuß 1 Zoll.
Den 28 April Temp. Wärme: 6 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 5 Fuß 4 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei